Kap. VI. Kleinere Instrumental- und Gesangsgruppen

1. Tanzmusikgruppen

1.1. Einleitung

Aus einem Beitrag von Hans HAID über die Quellen der Volksmusik im *Oberinntal* mit dem Titel „Tanzn ist kindisch, tanzn tuat man nit“ (HAID 1980, 229ff) geht hervor, daß es in weiten Teilen des *Oberinntales* eigentlich gar keine echte Volksmusik gibt, weil hier für einen Zeitraum von 140 Jahren ein vom Klerus aufoktroyiertes, absolutes Tanzverbot herrschte, was auch aus einem Bericht von Ludwig STEUB in seinem Buch: „Drei Sommer in Tirol“[134] hervorgeht:

> „Öffentliche Belustigungen in Wirtshäusern ... mit Gesang, Musik und Tanz kommen nur zuweilen bei Hochzeiten vor und manchmal an Kirchweihen oder sonstigen außergewöhnlichen Festen. Der fromme Klerus, die Armuth und Frugalität des Volkes ließen sie nie recht gedeihen“ (HAID, S. 229).

Speziell im *Ötztal*, das nach Meinung von Hans HAID hierfür gerade ein Paradebeispiel darstellt, gab es für den Zeitraum von 1800 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, mit Ausnahme der Kirchenmusik und der ebenfalls im Dienste der Kirche stehenden Blasmusik, keinerlei musische Ambitionen. Dieses Tal war etwa 140 Jahre lang eine volksmusikalisch tote, eine abgetötete Landschaft, in der jegliche Hausmusik, jedes Singen, Tanzen, Musizieren und Lustigsein durch ein von der Kirche rigoros ausgesprochenes Verbot untersagt war. Im Unterschied zu der im Besonderen für das Paznauntal geltenden Aussage von STEUB gab es hierzulande nicht einmal zu den Hochzeiten eine derartige Belustigung. Zwar existierte nach dem Bericht einer alten Umhauserin noch um 1810 ein eigener Hochzeitstanz, doch war dieser infolge des totalen Tanzverbotes schnell in Vergessenheit geraten. So schreibt um das Jahr 1863 der Geologe und Schriftsteller Adolf PICHLER über die bei einer Reise durch das *Ötztal* festgehaltenen Eindrücke an einer Hochzeit:

> „Hier sei nur eines sonderbaren Brauches gedacht, der sich im Ötztal eingenistet hat. In anderen Gegenden versammeln sich der Braut zu Ehren ihre Verwandten und Gespielinnen, begleiten sie in festlichem Schmucke zur Kirche, meistens schließt die Feierlichkeit abends mit einem Tänzchen. Anders hier. Da darf kein weiblicher Verwandter, weder jung noch alt, nicht einmal Mutter oder Schwester, bei der Trauung erscheinen noch weniger beim Mahle. Von einem Tanz ist keine Rede. Man ergibt sich dem stummen Fraße. Dafür kann der Bräutigam Geistliche einladen, soviel er will, sie helfen das Mahl verzehren und erhalten beim Abschied noch ein kleines Geschenk. Die Größe und Würde einer Hochzeit hängt von der Anzahl dieser Gäste ab“ (HAID 1980, 237f).

[134] Ludwig STEUB, Drei Sommer in *Tirol*, *Stuttgart* 1871 (Originalausgabe), *München* 3, 1895, S. 337

Noch im Jahr 1878 schreibt derselbe PICHLER in seinem Bericht „Im Oetzthale“[135] von dieser hier praktizierten Abstinenz von Volksmusik, Folklore und Folklorismus. Doch bereits einige Zeit später machte sich eine durch den beginnenden Tourismus bedingte Wende bemerkbar. Beispielgebend dafür war vor allem die englische Reiseliteratur, welche immer schon sehr stark die merkwürdigen Sitten der Älpler berücksichtigte, ja geradezu heroisiert hatte. Im *Ötztal* selbst konnte man allerdings von diesen, durch die englischen Reiseschriftsteller angepriesenen bäuerlichen Feste, Fingerhackeln, Raufen, Singen und Jodeln sehr wenig finden, weshalb sogleich, vor allem um des Geldes wegen, dieser bis dato nicht vorhandene Folklorismus erst gemacht werden mußte, was natürlich auch prompt geschehen ist. Und so tauchen bereits 1903 in einem ersten Talprospekt eine Anzahl von Gruppen und Veranstaltungen auf, die ausschließlich für die Unterhaltung der Gäste gegründet wurden und nur dem Geschäft zu dienen hatten, nicht aber für die Belustigung der Dorfbevölkerung selbst, für welche weiterhin das Tanzverbot aufrecht blieb. Das Prospekt berichtet unter anderem von diversen, speziell für die Gäste veranstalteten Konzerten mit „Gesangsvereinen“ und etlichen anderen Gruppen in *Umhausen* und *Längenfeld*. In diese Zeit könnten auch die Gründungstermine des Männergesangsvereines und des Streichorchesters in *Umhausen* fallen, die ersten Tanzkapellen tauchen jedoch erst um einiges später auf.

1.2. Die ersten Gruppen

Wie bereits in der Einleitung angesprochen, gab es bis fast in die Mitte des 20. Jahrhunderts ein absolutes Tanzverbot im gesamten *Ötztal*, und so konnten sich auch in dieser Zeit keinerlei derartige Gruppen zusammenfinden, zumal auch die dafür benötigten Musikinstrumente, wie etwa Zither, Harmonika und Gitarre, nicht zur Verfügung standen.

Die erste heute noch unter den älteren Gemeindebürgern bekannte Gruppe existierte in den 30er Jahren. Die aus bis zu 12 Männern bestehende Tanzkapelle hatte allerdings keinen eigentlichen Namen, obwohl sie in der Gemeinde ganz allgemein als „**Bauernmusik**“ bekannt war, was allerdings mehr als Funktionsname und weniger als Eigenname zu verstehen ist. Von den insgesamt etwa 12 Mitgliedern konnte sich der heute noch lebende Eugen SCHEIBER nur noch an neun erinnern, die sich jedoch allesamt aus der Blaskapelle rekrutierten, womit diese Gruppe eigentlich eine Auswahlgruppe aus der MKU darstellt.

[135] Adolf PICHLER (1878): Im Oetzthale, In: Der Alpenfreund ....; In: HAID (1980), S. 239

Die Proben fanden sehr selten statt, da sämtliche Stücke nach Noten gespielt wurden, von denen heute, mit der Ausnahme eines einzigen im Besitz von Siegmund KÖFLER (vulgo Schnauzelas Sigl) gewesenen Notenheftes, nicht mehr besonders viel zu finden ist. Diese Quelle ist in der Größe eines Marschbuches (Querformat: 18 mal 14 cm) gehalten, enthält aber auf dem Titelblatt mit der Aufschrift „Sigmund Köfler. Umhausen 1930. Euphonium“ bedauerlicherweise keinen Hinweis auf die Kapelle, in der diese Literatur Verwendung fand, doch konnten mir meine Gewährsleute die Zugehörigkeit zur Bauernmusik der 30er Jahre bestätigen. Der Inhalt untergliedert sich in zwei Teile und enthält insgesamt 34 verschiedene Stücke (s. Tabelle 20), wobei der erste Teil 26 durchnummerierte Positionen und der zweite Teil acht, mit eins beginnende Nummern enthält. Die Überschriften dieses letzten Teiles sind dabei durchgehend in der alten Kurrentschrift gehalten, weshalb auch diese Stücke, deren Schreiber unbekannt ist, etwas älter als der Rest sein dürften. Im Gegensatz dazu könnte der erste Teil vom Besitzer selbst, nämlich Siegmund KÖFLER, geschrieben worden sein.

Tab. 20: Inhalt des handgeschriebenen Notenbuches von Siegmund KÖFLER nach Gattungen

Gattung	Zahl
Polkas	15
Walzer	14
sonstige	3
unbekannt (fehlen !)	2

Leider ist diese Quelle sehr unvollständig, denn es fehlen - neben zwei gänzlich nicht mehr auffindbaren Werken (in der Tabelle 20 als „unbekannt“ bezeichnet) - bei insgesamt fünf Stücken die Überschriften (Titelbezeichnungen), weshalb hier nur die Gattung angegeben werden konnte. Auch ist die Angabe des jeweiligen Komponisten - mit Ausnahme von KALTSCHMID und TROJAN, von denen insgesamt sechs Beiträge stammen, wie etwa die Walzer „Maiblumen“[136], „Schneeglöcklein“, „Schneeflocken“ und „Wellenspiele“ sowie die „Röserl Polka“ - äußerst mangelhaft. Doch hilft bereits das Wissen um die gespielten Gattungen weiter, woraus zu ersehen ist, daß - mit der Ausnahme des Grillenbanner-Marsches sowie einiger anderer sonstiger Stücke - fast ausschließlich Polkas, Bairisch-Polkas und Walzer gespielt wurden.

Der Leiter der Gruppe dürfte der erste Flügelhornist und spätere Kapellmeister von *Tumpen* und *Umhausen*, Karl STRIGL (vulgo Hackelas Karl oder s’Hackele), gewesen sein, der sich zudem noch bei einigen anderen Tanzkapellen einen Namen machte. Zusammen mit dem Tenorhornis-

[136]Dieser Walzer konnte mir als einziger Titel von zwei Gewährsleuten genannt werden.

ten Siegmund KÖFLER beschaffte er dabei einen Großteil der gespielten Noten, die von diesen entweder gekauft oder nach einer Vorlage abgeschrieben werden mußten, was mitunter sehr zeitintensiv sein konnte. Karl STRIGL war zudem kein gebürtiger Umhauser, sondern stammte aus einer Musikerfamilie aus *Sautens*, wurde aber bereits als kleines Kind an das kinderlose, verwandte Ehepaar Johann und Martina[137] HACKL, daher kommt auch sein Hausname, in *Umhausen* abgegeben und dort aufgezogen. Doch hielt Karl seine Kontakte zu den eigentlichen Verwandten, wie etwa seinen Brüdern in *Sautens* und *Telfs* stets aufrecht, weshalb er auch später eine Tanzkapelle in *Telfs* unterhielt. Bei der Beschaffung der Noten für seine Umhauser Kapellen waren ihm diese Angehörigen, die selbst zum Tanz aufzuspielen pflegten, sicherlich sehr behilflich.

Die von Eugen SCHEIBER beschriebene Besetzung der Bauernmusik umfaßt 2 Flügelhörner, 1 Es-Trompete, 1-2 Klarinetten, 1-2 Tenorhörner, 2 gerade Althörner und 1 Es-Baß sowie wahlweise Gitarre und Schlagzeug. Die Kapelle setzte sich somit fast ausschließlich aus Blasinstrumenten, speziell aus Blechblasinstrumenten, zusammen. Als spezielle Auswahlgruppe der Blasmusik spielte die Gruppe äußerst selten und dabei fast ausschließlich in der Gemeinde *Umhausen* zu den verschiedensten Anlässen, wie den diversen Hausbällen im Hotel Krone. Außerhalb des Ortes gab es sehr wenige Spielanlässe, wobei man nie talauswärts kam, sondern höchstens einmal in *Niederthai* einen Ball sowie im benachbarten Ort *Längenfeld* einen Hausball im Gasthof Edelweiß gestaltete. Das Ende dieser Kapelle liegt, genauso wie der genaue Gründungszeitpunkt, komplett im Dunkeln, da man einerseits damals keine genaue Buchführung machte und andererseits diese Gruppe ohnehin aus der Musikkapelle Umhausen hervorging, welche ja durchgehend existierte. Doch dürfte sicherlich mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges das Ende dieser Bauernmusik angebrochen sein, wenngleich - nach Aussage von Eugen SCHEIBER - diese Tanzkapelle im Jahr 1950, in einer etwas abgeänderten Besetzung, definitiv zum letzten mal bei seiner Hochzeit aufspielte.

Ebenfalls in den 30er Jahren wirkte noch eine weitere, aus lediglich fünf Musikern bestehende Tanzkapelle, die zwar gleich wie die vorige Bauernmusik keinen eigentlichen Namen besaß, aber im Unterschied zu dieser bereits 10 bis 15 mal im Jahr zu den verschiedensten Anlässen, wie Hochzeitsfeiern, Hausbällen in den diversen Gasthäusern und sonstigen Feierlichkeiten, aufspielte. Die Mitglieder und die Besetzung wurden mir von Eugen SCHEIBER genannt (s. Liste 12). Allerdings konnte ich über das gespielte Repertoire und die genauen Termine der Auftritte

[137] Martina HACKL (geb. STRIGL)

leider nichts mehr in Erfahrung bringen, doch dürften zur damaligen Zeit hauptsächlich, ähnlich wie in der Bauernmusikkapelle, diverse Polkas, Walzer, Bayrisch-Polkas, aber auch einige, zu dieser Zeit bereits durch die ersten Radios bekannt gewordene Schlager sowie einige Volksmusikweisen gespielt worden sein, wobei die Hauptstimmen von den Instrumenten Flügelhorn, Klarinette und Tenorhorn, welches gegebenenfalls auch einmal eine Gegenstimme im Tenor- und Baßregister übernehmen konnte, die Baßstimme von der Ventilposaune und die dazu gehörige akkordische Begleitung von der Ziehharmonika gespielt wurde. Manchmal gab es zudem ein Solo der Ziehharmonika, welche als einziges Instrument ohne die Vorlage von Noten ihr Auslangen finden konnte und daher am meisten von allen für eventuelle Improvisationen offen war, wenngleich man ansonsten recht starr nach den meist handgeschriebenen, leider nicht mehr auffindbaren Notenvorlagen musizierte. Das Ende der um 1933/34 gegründeten Tanzkapelle war in etwa um das Jahr 1937 angetreten, wo der bereits sich anbahnende Krieg und die damit verbundene schlechte Wirtschaftslage diesem Luxus ein Ende bereitete.

Liste 12: Mitglieder der ersten bekannten Tanzmusik in den 30er Jahren

– Fritz AUER	Ziehharmonika
– Ludwig AUER[138] → Engelbert KLOTZ	Flügelhorn
– Blasius KLOTZ	Klarinette
– Josef HOLZKNECHT	Euphonium
– Karl STRIGL	Posaune

Eine dritte Kapelle in den 30er Jahren ist den älteren Gemeindebürgern noch unter dem Namen „**Das Waldhornquartett**“ bekannt und bestand aus den vier Hornisten Karl STRIGL, Josef KÖFLER (vulgo Postach Seppl), Friedolin KÖFLER und Siegmund KÖFLER, wobei letztere zwei aus derselben Familie stammten und Brüder waren. Im Unterschied zu den vorigen zwei Kapellen spielte dieses Quartett nicht zum Tanz, sondern lediglich zur Unterhaltung der einheimischen und ausländischen Besucher in den Umhauser Gasthäusern, vor allem aber in der etwa zwei Kilometer außerhalb des Ortes, direkt am Fuße des *Stuibenfalles* gelegenen Jausenstation „Stuböbele“. Wann allerdings dieses Quartett gegründet beziehungsweise aufgelassen wurde, zu welchen Zeiten, zu welchen Anlässen und wie oft es in diesem Gasthaus eine derartige Unterhaltung gab, konnte ich aus meinen Recherchen nicht genau eruieren, doch dürfte meines Erachtens fast ausschließlich an den Wochenenden, vor allem aber zu den diversen Feiertagen in der Sommersaison, da im Winter das Gasthaus ohnehin zumeist geschlossen war, aufgespielt worden

[138] Ludwig AUER wohnte zuerst in *Köfels*, zog dann aber nach *Telfs* und war daher nur mehr ab und zu in *Umhausen*, weshalb er später von Engelbert KLOTZ abgelöst wurde.

sein. Diese Veranstaltungen fanden allen Anschein nach mehr am Abend statt, obwohl dieses Gasthaus für eine lange Zeit ohne elektrischen Anschluß, quasi nur mit Kerzenlicht, auskommen mußte. Doch vielleicht hatte gerade dieses romantisch angehauchte Umfeld seinen besonderen Reiz. Das genaue Repertoire dieser Gruppe ist insofern bekannt, da mir im Probelokal der MKU noch eines der vier mit dem Titel „Orchesterverein Umhausen. Waldhorn-Quartette“ bezeichneten, handgeschriebenen Notenhefte unterkam. Dieses für das „2. Horn“ konzipierte, handgeschriebene, gebundene, in der Größe eines sogenannten Marschheftes (Querformat: 17 mal 13,5 cm) gehaltene und mit einem festen Einband versehene Notenbuch umfaßt insgesamt 48, vorwiegend aus dem klassischen Bereich stammende Stücke (s. Tabelle 21).

Tab. 21: Inhalt der „Waldhorn-Quartette“ nach den häufigsten Komponisten

Name des Komponisten	Zahl
Conradin KREUTZER	4
Felix MENDELSSOHN-BARTHOLDY	3
W.A. MOZART	3
Ludwig van BEETHOVEN	2
Johannes BRAHMS	2
Franz ABT	2
Sepp TANZER	2

So tauchen neben den Komponisten KREUTZER, MENDELSSOHN, MOZART, BEETHOVEN und BRAHMS, welche mit jeweils mehr als einem Werk vertreten sind, auch einmal die Namen von SCHUBERT und SCHUMANN auf. Die enthaltenen Musikstücke bestehen dabei zum Großteil aus speziell für Waldhornquartett instrumentierten Werken, wie etwa dem Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht“ von BRAHMS und den von MOZART geschriebenen Liedern „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, „Abendruhe“ und dem „Wildschützenlied“. Diese Literatur war offensichtlich nur zur Unterhaltung und Untermalung, nicht aber zum Tanz konzipiert.

1.3. Die ersten Tanzkapellen nach dem 2. Weltkrieg

Im Unterschied zu den Kapellen der 30er Jahre, wo das seit weit über 100 Jahren herrschende Tanzverbot immer noch zum Großteil aufrecht war[139], blühte nach dem Ende des zweiten Weltkrieges der Tanz in *Umhausen* und damit verbunden auch die Ära der verschiedensten Tanzkapellen auf, wenngleich sich die meisten der ins Leben gerufenen Gruppen nicht besonders lange gehalten haben, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß zu dieser Zeit, mit Ausnahme eines kleinen Taschengeldes, nicht viel zu verdienen war, da bei den Auftritten keine fixe Gage vereinbart wurde. Man veranstaltete lediglich während oder nach dem Vortrag eine Sammlung von freiwilligen Spenden, welche im Anschluß daran an die einzelnen Mitglieder redlich aufgeteilt wurden. Aufgrund dieses Zustandes gab es auch einen regen Austausch der Mitglieder, die zudem nicht immer sehr verläßlich waren und oft auch einmal zuviel von dem für die Musikanten gratis bereitgestellten Alkohol konsumierten, ein Problem, das auch heute noch sehr vielen Kapellen zum Verhängnis wird.

Die erste Tanzkapelle nach dem zweiten Weltkrieg entstand gleich um das Jahr 1946, existierte jedoch nur ein bis zwei Jahre und war wiederum eine sogenannte Bauernmusik, welche sich zudem aus fast den selben Mitgliedern zusammensetzte wie die gleichnamige Gruppe der Zwischenkriegszeit (s. Liste 13).

Liste 13: Mitglieder der Bauernmusik (von zirka 1946-47/48)

– Fritz AUER	Ziehharmonika
– Karl STRIGL	Trompete
– Blasius KLOTZ (vulgo Andoch Nazn Blasig)	Klarinette
– Eugen SCHEIBER	Gitarre
– Josef HOLZKNECHT	Ventilposaune

Der Anfang war sehr stark mit den gleich nach dem Krieg einsetzenden Theatervorführungen verbunden, wo man zwischen den einzelnen Akten etwas musikalische Unterhaltung benötigte, wofür die von dieser Musik gespielten Inntaler-Stücke, Polkas, Märsche und Walzer sehr gut geeignet waren. Nach Auskunft von Eugen SCHEIBER bestand das ausschließlich nach Noten gespielte Programm nur aus den oben genannten Stücken, die man aus den alten, noch vor dem Krieg in Verwendung gewesenen Büchern und Notenheften neu einstudiert hatte. SCHEIBER

[139]Vergleiche dazu die Ausführungen über Pfarrer SCHÜTZ und sein weltliches Streichorchester in Kap. V. 4.1., wo noch ein absolutes Tanzverbot, zumindest zu der Zeit, wo der Pfarrer anwesend war, herrschte.

pflegte dabei das gesamte Programm als „Volksmusik“ zu bezeichnen, was im entfernten Sinne durchaus zutrifft. Außer diesen Auftritten während der Theatervorführungen gab es noch einige wenige bei diversen Hochzeiten und Festen in *Umhausen* sowie der näheren Umgebung[140], wie zum Beispiel bei der Hochzeit von Gottfried LUTZ in *Hochsölden* oder der letzten Spielerei in *Umhausen* im Gasthof Andreas Hofer (bei vulgo Notach Hermann), wo man zusammen mit einer Schuhplattlergruppe aufgetreten ist. Die Gruppe hinterließ allerdings dort, aufgrund der sehr selten durchgeführten Proben, keinen besonders guten Eindruck. Einige Dorfbewohner bezeichneten daraufhin diese neue Formation als sogenannte „Pensionistenmusik“, woraufhin diese erste Kapelle auseinanderging. In der Folge beschritten die einzelnen Musikanten ihre eigenen Wege, wie zum Beispiel Karl STRIGL, der einerseits als Kapellmeister der Musikkapellen Umhausen und Tumpen beschäftigt war, sowie andererseits mit seinen Verwandten[141] in *Telfs* eine eigene Tanzkapelle unterhielt. Fritz AUER gab das Akkordeonspielen gänzlich auf, war aber, gleich wie die restlichen Musikanten, als Mitglied der MKU ohnehin rege im Einsatz.

Eine der professionellsten Tanzmusikkapellen zur damaligen Zeit, die allerdings auch den größten Wechsel von Musikanten aufwies, entstand im nahe des sogenannten „*Acherains*“, vulgo „Ochroan“, gelegenen Ortsteil *Neudorf*, wo im Jahr 1948 unter der Leitung des Klarinettisten und Saxophonisten Florian FRITZ sen. eine aus vier bis fünf Personen zusammengesetzte Tanzmusikgruppe entstand. In Analogie zur vorigen Kapelle lag der Anfang auch hier wieder beim Theater, wo man sich mit einer Besetzung von Akkordeon, 2 Klarinetten, 1 Posaune und einem Schlagzeug an die musikalische Gestaltung der Pausen heranmachte (s. Liste 14). Doch war dies lediglich der Beginn einer über zehn Jahre dauernden Laufbahn einer Tanzkapelle, die mit dem Namen „**Ochroan-Kapelle**“[142] anfing, um das Jahr 1951/52 eine erste Namensänderung in „**Weinhex**“[143] erfuhr und um zirka 1953 mit dem endgültigen Namen „**Kapelle Stuibenfall**“ ihren Höhepunkt erleben durfte.

[140]So zählte mir das Mitglied Fritz AUER die Stationen *Längenfeld* (Gasthaus Stern, Edelweiß, Hirschen, Lamm), *Sölden* (Hotel Gurschler), *Hochsölden*, *Obergurgl* (Hotel Edelweiß, Hotel Hochfirst) auf, beteuerte aber, daß man äußerst selten talauswärts, höchstens einmal nach *Ötz* kam und daß man in den Orten *Vent*, *Zwieselstein* und *Hochgurgl* nie aufgetreten ist.

[141]Hans STRIGL (Tenorhorn, Sax), Josef STRIGL (Klarinette), Ernst STRIGL (?), Karl STRIGL (Flügelhorn), eventuell auch Sigl KÖFLER (Baß)

[142]Dieser Name war nicht offiziell, sondern wurde nur in den sogenannten Gasthausgesprächen geführt und ist auf die gemeinsame Herkunft der Mitglieder aus *Neudorf*, das ja am „Ochroan“liegt, zurückzuführen.

[143]Der Name Weinhex ist wahrscheinlich nach einer Idee des Ziehharmonikaspielers Hermann HECHENBERGER entstanden.

Liste 14: Besetzung der Tanzkapelle von Florian FRITZ

– Florian FRITZ	Klarinette, später auch Sax
– Josef KÖFLER (Postach Seppl)	Klarinette, später auch Sax
– Hermann HECHENBERGER (Lenes) → später Franz SCHEIBER	Ziehharmonika
– Paul SCHEIBER (Mannlas) → später Alois ALTHALER	Schlagzeug
später waren auch folgende Musiker und Instrumente dabei:	
– Hermann STRIGL (Hackelas)	Trompete
– Alois SCHEIBER (Mesmach)	Posaune
– Ferdinand PLATTNER	Gitarre

Bei der Gründung der Kapelle spielte man lediglich mit zwei Klarinetten, welche die Hauptstimmen übernahmen, Akkordeon, das entweder die Begleit- oder auch Melodiefunktion hatte und dem rhythmusangebenden Schlagzeug, welches bei keinem Termin fehlen durfte. Im Laufe der Zeit kauften sich die beiden Bläser - zuerst Florian FRITZ, dann Josef KÖFLER - jeweils ein Saxophon, das einerseits durch die im Vergleich zu den Klarinetten größere Lautstärke ein besseres Durchsetzungsvermögen besaß und andererseits als damaliges Modeinstrument für die zeitgenössischen, modernen Stücke, wie Tango und Englishwaltz, sehr gerne verwendet wurde. Gelegentlich sangen die Musikanten selbst die Refrains von gewissen Schlagern mit, wodurch natürlich auch die Zuhörer zum Mitsingen animiert werden sollten. Man spielte damals ausschließlich zur Unterhaltung und zum Tanz und nahm es auch mit der Bezahlung nicht allzu genau. So wurde höchst selten eine Gage vereinbart. Es gab auch nur wenige Sammlungen von freiwilligen Spenden, weshalb man sehr oft nur für Speis und Trank die Leute unterhielt. Doch manchmal zahlte das Hotel beziehungsweise der Veranstalter eine kleine Anerkennung, mit der man sodann - je nach Höhe des Betrages - mehr oder weniger zufrieden wieder nach Hause fuhr. Im Laufe der Zeit stieg allerdings auch der Bekanntheitsgrad dieser Tanzkapelle, zumal nach Auskunft des Ziehharmonikaspielers Hermann HECHENBERGER zur gleichen Zeit im ganzen *Ötztal* nur in *Längenfeld* und *Sautens* eine vergleichbare Gruppe existierte.

Zu den einzelnen Auftritten, die außerhalb des Gemeindegebietes von *Umhausen* lagen, fuhr man entweder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Postauto, Ötztaler-Bus) oder ließ sich vom Veranstalter mit dem Jeep oder Lastauto abholen. Die Gruppe spielte nach Meinung des Posaunisten Alois SCHEIBER bis zirka 1955/56, solange er jedenfalls selbst in der Truppe mitwirkte, nie außerhalb des *Ötztales*, doch war damals auch im Tal selbst für die anfangs 10 bis 15 jährlichen Auftritte, darunter jedoch keine Tirolerabende, welche hauptsächlich von den Volkstanzgruppen und Schuhplattlern gestaltet wurden, genug los. So gab es einerseits im Herbst, zu den

Kirchtagen, Maderfesten[144] und den beinahe in jedem Gasthaus veranstalteten jährlichen Hausbällen, und andererseits in der Wintersaison, wie speziell im Fasching, die meisten Auftritte, während im Sommer, mit Ausnahme der wenigen Waldfeste[145] (s. Kap. VII. 1.), nicht besonders viel zu holen war. Die meisten Veranstaltungen wurden dabei von den Gasthäusern und Hotels innerhalb des *Ötztales* organisiert, wie zum Beispiel in *Umhausen* (Krone, Tiroler Adler, Andreas Hofer), *Sautens* (Ritzlerhof), *Längenfeld* (Kurbad), *Sölden* (Hotel Post), *Hochsölden* (Hotel Hochsölden), *Gurgl* (Edelweiß, Hochfirst) und *Vent* (Hotel Post). Im Laufe der Zeit unterhielt die „Kapelle Stuibenfall" ihr Publikum zunehmendes auch außerhalb des *Ötztales*, sowohl in der näheren Umgebung (in *Haiming*, *Silz* und *Tobadill*), als auch außerhalb von *Tirol* (*Großes Walsertal*, *Schwäbische Alp*[146]).

Zu Beginn setzte sich das Programm zum größten Teil aus ländlichen beziehungsweise volkstümlichen Stücken, wie Polkas, Walzer und Boarischen, zusammen, doch kamen im Laufe der Jahre immer mehr moderne Schlager dazu, wie zum Beispiel „Auf Wiedersehn", „Weiße Rosen aus Athen" und „Dich werd ich nie vergessen". Mit Ausnahme der Posaune, welche durchwegs nur den Baß, meist in der Form eines einfachen Funktionsbasses, übernehmen mußte, spielte man das komplette Programm nach Noten, welche der Leiter der Gruppe, Florian FRITZ, besorgte, indem er, gleich wie später der Trompeter Hermann STRIGL, die beiden Einzelstimmen nach einer, meist als Akkordeonstimme vorgegebenen Vorlage für die jeweiligen Instrumente Klarinette in B, Saxophon in B oder Es und Trompete in B umschrieb. Das Ergebnis dieser Arbeit sind die insgesamt 137 chronologisch durchnummerierten Stücke, die in den heute noch vorhandenen beiden Notenbüchern (Querformat 26 mal 16,5 cm) enthalten sind. Diese Bücher kursierten auch nach dem Ende der Tanzkapellen von FRITZ unter den Tanzmusikern von *Umhausen* umher und landeten schlußendlich bei Günther SCHEIBER, dem Sohn des ehemaligen Akkordeonspielers Franz SCHEIBER.

Betrachtet man diese Literatur nach der Art der darin aufgeschriebenen Stücke, so ergibt sich in etwa folgendes Bild (s. Tabelle 22). Von den insgesamt 132 erhaltenen Beiträgen[147] kann die eine, aus lauter Polkas, Walzern, Märschen und Ländlern bestehende Hälfte (63 Stücke) dem

[144]Das Maderfest (vulgo Modarfest) findet zum Abschluß der Heuernte statt und wurde in den verschiedenen Gasthäusern zumeist mit einem Ball gefeiert.
[145]Von den insgesamt vier in *Umhausen* zur damaligen Zeit veranstalteten Waldfesten spielte dreimal die Gruppe von Florian FRITZ.
[146]Zu diesem Jungbauernausflug nach *Alshausen* fuhr man gemeinsam mit einer Schuhplattlergruppe und der Sängergruppe von Ludwig MARBERGER.
[147]Leider sind von den insgesamt 137 durchnummerierten Positionen vier nicht mehr auffindbar, weshalb ich hier nur die restlichen 133 in Betrachtung ziehen kann.

ländlichen Bereich zugeordnet werden, währenddessen der Rest (70 Stücke) dem modernen Bereich einzugliedern ist, welcher sich im wesentlichen aus Tangos, Foxtrotts, Englischwaltz, Slowfox und Schlagern zusammensetzt. Das Verhältnis zwischen moderner und ländlicher Musik scheint somit sehr ausgewogen. Unter den volkstümlichen Stücken sind vor allem die Polkas, wie zum Beispiel die „Herz-Schmerz Polka“, das „Trompeten-Echo“ und etliche Boarische sowie die verschiedensten Ländler und Walzer, so der Schneewalzer und diverse andere Stimmungswalzer („Wer soll das bezahlen“, „Du kannst nicht treu sein“, „Fliege in die Heimat“), zu erwähnen. In der modernen Sparte waren besonders Tangos, wie „La Paloma“, „Mexikanische Serenade“ und „Wo der Wildbach rauscht“, Foxtrotts („Bella Donna“, „O Susanna“) und Englischwaltz, wie „Vaya con dios“, sehr beliebt. Viele Stücke wurden dabei auch von den Musikanten mitgesungen, weshalb auch bei einigen Noten der ganze Text mit Bleistift hinzugefügt ist.

Tab. 22: Aufstellung des Programmes nach der Art der Stücke

Art des Stückes	Zahl der Stücke
Tango	24
Polka	23
Walzer	22
Foxtrott	19
Marsch	13
Englischwaltz	9
Slowfox	8
Schlager	7
Ländler	5
Samba	3

Das Ende der letzten Formation „Kapelle Stuibenfall“ steht in enger Verbindung mit dem Unfall des Gitarristen Ferdinand PLATTNER, der am Kirchsamstag 1959[148] mit seinem Lastauto in der Gemeinde *Sölden* tödlich verunglückte. Am Tag darauf wäre noch ein Termin im Gasthaus Tiroler Adler angesetzt gewesen, der logischerweise nicht mehr eingehalten werden konnte. Nach diesem Einschnitt war auch der Ziehharmonikaspieler Franz SCHEIBER nicht mehr bereit, in dieser Kapelle mitzuwirken und hörte mit dem Akkordeonspielen auf[149], womit auch der „Kapelle Stuibenfall“ ein definitives Ende beschert wurde.

[148] genaues Datum ist der 03.10.1959, der Tag vor dem Umhauser Kirchtag. vgl. Karl STRIGL starb am 20.10.1959

[149] Franz SCHEIBER war zudem noch zu dieser Zeit als Schilehrer in dem von *Umhausen* zirka 40 Kilometer entfernten Wintersportort Kühtai beschäftigt und mußte zu jedem Termin anreisen, was ihm nach eigener Auskunft mit der Zeit zuviel geworden ist.

Zu Anfang der 50er Jahre existierte auch eine weitere Unterhaltungskapelle, die sich als sogenannte **Bauernmusik** wiederum zum Großteil aus den Mitgliedern der Blaskapelle rekrutierte und ein hauptsächlich aus Polkas, Märschen und Walzern bestehendes Programm darbot. Ähnlich wie das große Vorbild, die „Egerländer-Musikanten“, bestand auch diese Gruppe aus etwa 7 bis 11 Musikanten in der Besetzung Klarinette, Flügelhorn, Trompete, Tenorhorn und Baß. Die Auftritte beschränkten sich lediglich auf das Gemeindegebiet von *Umhausen*, vor allem aber auf die am Fuße des *Stuibenfalles* gelegene Jausenstation Stuböbele, wo speziell im Sommer einmal wöchentlich für die dort vorbeikommenden einheimischen und ausländischen Gäste aufgespielt wurde. Über das Repertoire konnte ich leider keine genauen Informationen erhalten, doch dürfte dieses mit dem der Bauernmusik aus den 30er Jahren ziemlich identisch gewesen sein, zumal beide Kapellen eine ähnliche Besetzung hatten und höchstwahrscheinlich aus denselben Notenheften spielten.

Nach dem Ende der „Kapelle Stuibenfall“ gründete gleich zu Beginn der 60er Jahre der Trompeter Hermann STRIGL eine eigene, aus vier Mitgliedern (s. Liste 15) bestehende Gruppe mit dem Namen „**Ötztalklang**“, welche für eine Zeit von zwei bis drei Jahren existieren sollte und die einzige vergleichbare Tanzmusik im gesamten hinteren *Ötztal* darstellte, was sich natürlich auch im finanziellen Sinne ausgezahlt hat, da hier bereits für eine mehr oder weniger fixe Gage gespielt wurde. Doch man konnte sich noch kein eigenes Fahrzeug leisten, weshalb die Musikanten weiterhin mit öffentlichen Verkehrsmitteln fuhren sowie von den Veranstaltern abgeholt werden mußten. Die Besetzung und das Repertoire ist in etwa mit dem der früheren „Kapelle Stuibenfall“ vergleichbar. Es wurden auch hier etliche Stücke, zum Teil sogar mehrstimmig, sowohl von den Musikanten selbst, als auch vom Publikum mitgesungen.

Liste 15: Mitglieder des Ötztalklanges

– Adolf LEITER	Ziehharmonika
– Ehrenreich SCHÖPF	Klarinette, Saxophon
– Hermann STRIGL	Trompete
– Friedrich SCHÖPF	Schlagzeug

Die meisten Auftritte fanden in der näheren Umgebung von *Umhausen* sowie im gesamten *Ötztal* statt, doch gab es auch etliche außerhalb des Tales, wie etwa bei einem Waldfest in *Wenns (im Pitztal)*, in den verschiedensten Orten des *Inntals* (von *Imst* bis *Stams*) und im *Kleinen Walsertal*. Im Unterschied zur vorigen Kapelle von Florian FRITZ spielte der Ötztalklang neben den obligaten Bällen und Hochzeiten in den verschiedensten Gasthäusern auch bei einigen Tiroler-

abenden. Das Ende der Kapelle war um das Jahr 1964 angebrochen, als der Leiter Hermann STRIGL beschloß, aufgrund seiner im folgenden Jahr bevorstehenden Hochzeit, das Tanzmusikspielen aufzugeben.

Doch gründete der Klarinettist Ehrenreich SCHÖPF bereits im Jahr 1965/66 eine aus fünf Personen (s. Liste 16) bestehende, mit keinem speziellen Namen ausgezeichnete und zirka fünf Jahre existierende Nachfolgegruppe, die zwar im gleichen Umfeld und großteils zu den gleichen Anlässen wie die vorige Kapelle spielte, doch - im Unterschied zu dieser - gelegentlich auch die Blaskapelle bei ihren Ausflügen in die *BRD* begleitete. Das Programm wurde direkt von der Kapelle Ötztalklang, deren handgeschriebene Notenhefte ja noch vorhanden waren, übernommen und dürfte noch geringfügig durch einige moderne Stücke erweitert worden sein.

Liste 16: Mitglieder der Tanzkapelle von Ehrenreich SCHÖPF

– Egon SCHEIBER	Ziehharmonika
– Ehrenreich SCHÖPF	Klarinette, Saxophon
– Karl SCHÖPF (Eigns)	Trompete
– Gebhard WALDHART (Prosing)	Posaune
– Alfred SCHEIBER (Friedrichlas)	Schlagzeug

Das Ende dieser Gruppe war bedingt durch gewisse Unpäßlichkeiten des Harmonikaspielers Egon SCHEIBER, der zu dieser Zeit in *Völs* als Konditor beschäftigt war und deshalb große Schwierigkeiten mit den einzuhaltenden jährlichen 10 bis 20 Spielterminen hatte und zugleich noch in *Völs*, gemeinsam mit seinem Bruder Rupert SCHEIBER, ein eigenes Trio führte.

1.4. Gruppen von 1970 bis zur Mitte der Achtziger Jahre

Die Tanzmusikgruppen in dieser Zeit sind vor allem gekennzeichnet durch das Aufkommen der ersten Verstärkeranlagen, durch die nun auch der Sologesang, als gleichberechtigter Partner zu den Musikinstrumenten, einer größeren Zuhörerschar dargeboten werden konnte. Somit ergab sich, ausgehend von der früher üblichen reinen Bläsermusik, auch ein stilistischer Wandel hin zur großteils vom Gesang dominierten Unterhaltungsmusik. Dieser Übergang erstreckt sich jedoch über mehrere Jahre hinweg, weshalb die ersten in diesem Kapitel genannten Kapellen noch vorwiegend zum älteren Stil zu zählen sind.

1.4.1. Gruppen in der Besetzung der Oberkrainer Musikanten

Die ersten drei hier abgehandelten Kapellen haben eines gemeinsam, nämlich die drei in *Umhausen* ansässigen Musiker Ernst GANGLBERGER, Johann KLOTZ und Peter RADL, welche über eine Zeitspanne von über 15 Jahren miteinander in den folgenden drei Tanzkapellen miteinander musizierten. Die erste Besetzung unter dem Namen „**Ötztaler Buben**“ wurde um das Jahr 1969 gegründet, existierte an die drei Jahre und bestand zur Gänze aus Umhauser Gemeindebürgern (s. Liste 17).

Liste 17: Mitglieder der „Ötztaler Buben“

– Egon SCHEIBER	Ziehharmonika
– Ernst GANGLBERGER	Trompete
– Peter RADL	Klarinette
– Johann KLOTZ	Tenorhorn
– Gerhard JENEWEIN	Schlagzeug und Gitarre - war erst später dabei

Die Instrumentierung und Kleidung der Musikanten auf dem unten abgebildeten Foto (s. Foto 14) läßt vermuten, daß der Großteil des gespielten Programms aus ländlichen Stücken bestanden hat, wie Polkas im Stile der Oberkrainer Musikanten, Walzer und eventuell auch Märsche. Die auf dem Bild zu sehende Lederhose mitsamt ihren roten Hosenträgern ist übrigens ein Teil der von der Musikkapelle Umhausen getragenen Ötztaler Tracht und war auch nur von dieser ausgeliehen, zumal drei der fünf Musikanten ohnehin in der MKU mitwirkten. Die jährlich an die 20 bis 30 erfolgten Auftritte der „Ötztaler Buben“ erstreckten sich, ausgehend vom *Ötztal*, wo immer noch am öftesten gespielt wurde, über die Bezirke *Imst* und *Landeck*. Zu den wichtigsten

Spielanlässen gehörten dabei die verschiedensten, zumeist von den Vereinen organisierten Feste und Bälle sowie auch vereinzelt einige Hochzeiten und Tirolerabende.

Foto 14: Ötztaler Buben

Namen der Personen (v.l.): Johann KLOTZ, Peter RADL, Ernst GANGLBERGER, Egon SCHEIBER, Gerhard JENEWEIN

Nachdem die beiden Musiker Gerhard JENEWEIN und Egon SCHEIBER diese Formation verlassen hatten, suchten sich die drei anderen einen Ersatz und gründeten daraufhin im Jahr 1972 die neue, jetzt aus bereits sechs Mitgliedern bestehende Tanzkapelle mit dem Namen „**Edelweiß Sextett**“ (s. Liste 18), welche für einen weiteren Zeitraum von sechs Jahren den Spieldrang der drei Umhauser Musikanten befriedigen sollte. Mit der Ausnahme, daß ab jetzt bereits mit einer etwas neueren und größeren Verstärkeranlage gespielt und natürlich auch gesungen wurde, änderte sich allerdings nicht besonders viel im Programm dieser Kapelle.

Liste 18: Mitglieder des „Edelweiß Sextett“

– Josef PARTOLL (Schnute Pepi)	Ziehharmonika, Klarinette, Saxophon
– Ernst GANGLBERGER	Trompete
– Peter RADL	Klarinette
– Johann KLOTZ	Tenorhorn
– Günter LUGSTEINER	Gitarre, Gesang
– Heinz KÖFLER	Schlagzeug

Nach dem Ende dieser zweiten Formation gründeten im Jahr 1978/79 die drei Umhauser Musikanten ihre letzte, wiederum aus sechs Mitgliedern bestehende Tanzkapelle namens „**Ötztal-Echo**“ (s. Liste 19), welche sich im Laufe der weiteren sechs bis sieben Jahre zur absolut professionellsten der bisherigen herausstellen sollte. So kaufte man sich jetzt neben einer gesamten Verstärkeranlage auch eine elektronische Orgel, mit der man nun auch in der Lage war, die neuesten Stücke aus dem Bereich der Schlager- und Unterhaltungsmusik zu interpretieren. Zugleich wartete man aber auch mit einem aus den vorigen Kapellen bereits gekonnten großen Stock von verschiedensten ländlichen Stücken, vorwiegend nach dem Vorbild der Oberkrainer Musikanten, auf und war mit einem Repertoire von insgesamt 150 bis 200 auswendig beherrschten Stücken in der Lage, für praktisch jeden Geschmack etwas Passendes anzubieten. Auch erwiesen sich die Gageforderungen dieser Kapelle mit einem Preis von 6.500 Schilling, zuzüglich Fahrtkosten und 8 Prozent Mehrwertsteuer, für eine fünfstündige Darbietung (etwa von 20.00 Uhr bis 01.00 Uhr) als nicht besonders übermäßig, und so ist es auch nicht verwunderlich, daß der Bekanntheitskreis dieser Kapelle im Laufe der Jahre immer größer wurde und die sechs Musikanten zuweilen sehr weit von ihrer Heimat entfernt, vor allem in der *BRD*, spielten mußten, wie etwa in *Antwerpen*, *Frankfurt* (Europäischer Ärztekongreß), *Schweinfurt* (Rochusfest), *Danning*, *Walchsee*, *Ebbs*, *Niederndorf* und *Zolder* in *Belgien*, wo man bei einem Grand Prix teilnahm.

Liste 19: Mitglieder der Tanzkapelle „Ötztal-Echo“

– Arnold JÄGER	Akkordeon, Trompete Orgel, E-Bass;
– Ernst GANGLBERGER	Trompete, E-Bass
– Peter RADL	Klarinette, Saxophon, Trompete, Orgel
– Johann KLOTZ	Zugposaune, Bariton, E-Bass, Git.
– Werner RAUSCH	Gitarre, Gesang,
– Josef HACKL	Schlagzeug, Gesang

Den größten Aufschwung erhielt die Kapelle allerdings mit der Produktion der durchgehend im Stile der Oberkrainer verfaßten Musikkassette „Gruß aus dem Ötztal“ (s. Foto 15), auf welcher sich sehr viele Eigenkompositionen von Ernst GANGLBERGER befinden, wie zum Beispiel das Titelstück, deren originale Trompetenstimme im Anhang einzusehen ist (s. Kap. X. 5.7.).

Foto 15: Postkarte anläßlich der ersten MC-Produktion der Tanzkapelle „Ötztal-Echo“

1. Reihe (v.l.)	2. Reihe (v.l.)
Arnold JÄGER (Akkordeon)	Peter RADL (Klarinette)
Werner RAUSCH (Gitarre)	Josef HACKL (Schlagzeug)
Johann KLOTZ (Bariton)	Ernst GANGLBERGER (Trompete)

1.4.2. Das Duo „Gilbert & Georg“

Mit dem Aufkommen der ersten Verstärkeranlagen in den 70er Jahren wurde nun auch die Unterhaltung einer größeren Zuhörerschar durch eine Gruppe von lediglich wenigen Musikanten, wie etwa eines Duos oder Trios, ermöglicht. So beschlossen um 1975 die beiden jungen Umhauser Burschen Georg KAPFERER und Gilbert SOUKOPF (s. Foto 16), welcher als Sohn der ebenfalls in diesem Geschäft tätigen Sängerin Paula SOUKOPF für diesen Beruf geradezu prädestiniert war, eine Tanzmusik zu erstellen, die unter dem Namen „**Ötztal Duo**“ für einen Zeitraum von zirka drei Jahren bei diversen Tirolerabenden im Bezirk *Imst*, gemeinsam mit dem Sängerduo, bestehend aus Paula SOUKOPF und Elfriede KRONTHALER (s. Kap. VI. 1.5.1.), auftrat, wobei die beiden Gruppen in gegenseitiger Abwechslung jeweils zirka drei Stücke dem vorwiegend aus Urlaubsgästen bestehenden Publikum nahebrachten. Dabei spielte Gilbert, der das Akkordeonspiel an der Musikschule Imst erlernt hatte, sowohl mit der einen, als auch mit der anderen Gruppe, wogegen Georg, der sich das Gitarrespielen mehr oder weniger selbst gelernt[150] hatte, nur im Duo mit Gilbert musizierte.

Foto 16: Gilbert SOUKOPF und Georg KAPFERER als Duo „Gilbert & Georg“

[150]Georg KAPFERER lernte bei Peter RADL ein Semester Gitarre und sagte in einem Interview, daß man sich die in der Unterhaltungsmusik übliche Technik ohnehin nur selbst erlernen könne, durch viel Probieren und „Abschauen“ von anderen Musikern.

Die beiden Musiker tauchen zwar damals schon auf einer von der Fremdenverkehrswerbung des ganzen Tales produzierten Musikkassette mit dem Namen „Ötztaler Spezialitäten“ auf, doch kam der eigentliche Aufstieg erst mit den ersten eigenen Rundfunkaufnahmen, welche auch mit der Namensänderung in „**Gilbert & Georg**“ oder der weniger in Gebrauch gewesenen Kurzfassung „G & G“ verknüpft waren. Doch hatten die beiden zu Anfang weder Führerschein, noch ein eigenes Fahrzeug und mußten daher zu jeder Spielerei - entweder von Gilberts Vater Adalbert SOUKOPF oder vom Veranstalter selbst - chauffiert werden, was sich als großes Handicap erwies. Im Jahr 1979 war allerdings dieses Problem behoben, und so gelangte jetzt das Duo ohne Schwierigkeit zu allen notwendigen Auftritten, welche einerseits an den Wochenenden, zu diversen Hochzeiten, Dorffesten und Bällen, sowie andererseits während der Saison bis zu dreimal an den Wochentagen, in den verschiedenen Hotels und Gasthäusern, wie etwa dem Posthotel Kassl in *Oetz*[151], stattfanden.

Mit der Produktion der ersten Single-LP unter dem Titel „Give me Amor“ gelangte das Duo „Gilbert & Georg“ im Jahre 1979 auch zu einem Fernsehauftritt in der von Günther TOLAR moderierten Quizsendung „Was schätzen sie“. Im gleichen Jahr nahmen die beiden als einzige österreichische Gruppe am Internationalen Songcontest in *Castlebar*, einer mittelgroßen Stadt in *Irland*, teil, wo aus mehr als tausend Einsendungen lediglich 27 beim Wettbewerb zugelassen waren. Da dieser Contest mittels eines Live-Orchesters geführt wurde, mußten die hierfür notwendigen Noten von einem professionellen Arrangeur geschrieben werden. Der Erfolg war mit einem Platz unter den ersten 15 nicht gerade das, was sich die beiden erwartet hatten, und so schlugen sie ab Jänner 1980, als Georg seine Ausbildung als Elektriker beendete[152], eine achtjährige Laufbahn als Profimusiker ein und spielten von nun an in den verschiedensten Hotels und Gasthäusern in *Österreich*, *Deutschland* und vor allem in der *Schweiz*.

Das Repertoire setzte sich zu Beginn mehrheitlich aus ländlichen Stücken zusammen, zumal diese, ohne technische Hilfsmittel wie Synthesizer und E-Orgel, mit der akustischen Ziehharmonika am leichtesten zu interpretieren waren und zudem bei den anfänglich häufig gestalteten Tirolerabenden sehr gut beim Publikum ankamen. Doch waren im Laufe der Zeit immer mehr moderne Schlager gefragt, weshalb sich Gilbert im Jahr 1979 eine damals brandneue, nur im Ausland erhältliche elektronische Ziehharmonika namens „Elkavox“ zulegte, welche dem Klang-

[151]weitere Stationen wären der „Kongreßsaal Tirol“ und das Hotel Tirol in *Sölden*, das Hotel Hochfirst und Edelweiß in *Obergurgl* sowie diverse Daueraufträge in *Ischgl* und *Wenns* (*i. Pitztal*)
[152]Georg beendete zwar die Berufsschule, machte aber keine Gesellenprüfung, welche er erst um 1990 in der *Schweiz* nachholte.

spektrum einer E-Orgel nicht nachstand. Mit diesem neuen Instrument wurde schließlich das effektvolle Nachspielen der modernsten Schlager erst richtig ermöglicht. So konnte das Duo jetzt praktisch für jeden Anlaß mit der passenden Musik aufwarten, sei es nun ein zünftiger Tirolerabend, wo die Musikanten in Lederhose gekleidet mit ihren ländlichen Stücken für Stimmung zu sorgen hatten, oder eine Galaveranstaltung, bei welcher - mit Ausnahme von einigen wenigen volkstümlichen Beiträgen - geradezu das gesamte Programm mit moderner Musik gestaltet werden sollte. Nach Auskunft von Georg KAPFERER spielte man jedoch im Normalfall pro Abend nicht mehr als acht bis zehn ländliche Stücke, was in etwa zwei Tanzrunden entspricht. Das ländliche Programm setzte sich größtenteils aus Stücken der Oberkrainer Musikanten, Viller Spatzen, Tirolerspatzen und des damals sehr beliebten Duos „Klaus und Ferdl“ zusammen, wogegen in der modernen Sparte sehr viele Oldies, wie etwa Lieder von Waterloo & Robinson, Simon & Garfunkel und den Bambies, gefragt waren. Im Laufe der Zeit kaufte sich Gilbert zusätzlich zu seinem elektronischen Akkordeon einen Synthesizer sowie ein programmierbares Schlagzeugmodul, welches - im Unterschied zum monoton durchlaufenden alten Rhythmusgerät - eine viel größere Variationsbreite in der Rhythmussektion zuließ, wodurch das gesamte Programm jetzt lebendiger und interessanter gestaltet werden konnte. Allerdings spielten die beiden bei ihren Live-Auftritten niemals mit einem sogenannten, damals noch in den Kinderschuhen stehenden Sequenzer, der heutzutage bei fast allen kleineren Tanzkapellen zum Einsatz kommt.

Neben diesen beinahe alltäglichen Auftritten war das Duo zudem mit der Produktion von diversen Platten und Musikkassetten beschäftigt. So wurde über die Beteiligung an den „Ötztaler Spezialitäten“, einer Kassette mit mehreren ländlichen Gruppen aus und um das *Ötztal*, bereits gesprochen. Zur selben Zeit wirkten die zwei auch bei den vielen vom Gesangsduo „Paula und Elfriede“ erstellten Tonträgern mit, doch kam der Durchbruch erst mit der ebenfalls bereits genannten ersten Single „Give me amor“, welche sich in der Folge als der größte Erfolg des Duos herausstellte. Der beim ORF angestellte Manager Halef KRUG organisierte zudem einige Aufnahmen im Landesstudio Tirol, die zur Verwendung in diversen Radiosendungen, wie etwa der Sendung „Tanzmusik auf Bestellung“ (TAB), gedacht waren und damals recht oft im Radio gesendet wurden. Doch der Aufstieg zu sogenannten Schlagerstars wollte einfach nicht gelingen, weshalb sich die zwei in der Folge als professionelle Tanzmusiker einen Namen machten und zwischen den Jahren 1980 und 87 noch weitere vier Singles (s. Liste 20) sowie zirka drei MC’s produzierten, wobei letztere zum eigenen Verkauf konzipiert waren und mehr oder weniger auf privater Basis im Tonstudio ZANGERL in *Innsbruck* aufgenommen und vervielfältigt wurden.

Liste 20: Single Produktionen des Duos „Gilbert & Georg“

Titel	Anmerkung
– „Give me amor“	– Erste Single von „Gilbert & Georg“
– „Denk’ nicht mehr an mich“ und „Die Stunden ohne Dich“ (von G. SOUKOPF)	– Produziert von Gabriel ZANGERL; OK von Musica
– „Wir lieben die Liebe“, „Wie ein Regenbogen“ (M+T: G. SOUKOPF)	– Produziert von G. ZANGERL, OK von Musica
– „Sternen-Polka“, „Am Stammtisch“	– Produziert vom Hotel Restaurant Bar Sternen (CH-*Dübendorf*) - Fam. H.+E. LANGEDER
– „Rockin’ to night“ (G.SOUKOPF/P. REGALL), „Days of Francisco“ (G.SOUKOPF/P. REGALL)	– Produktion: Halef KRUG „On The Rocks“

Im Jahr 1987 gab es noch eine letzte bei TYROLIS in *Zirl* produzierte LP und MC mit dem Titel „Freundschaft“, die fast ausschließlich aus Eigenkompositionen von Gilbert SOUKOPF besteht. Obwohl das Duo bei seinen Live-Auftritten auf den Einsatz eines Sequenzers verzichtete, erstellte man die sogenannten „Playbacks“ dieses letzten Tonträgers mit dem Computer, was eine durchwegs gängige Praxis in dieser Branche ist[153]. Im gesamten betrachtet bestehen die auf den eigenen Produktionen enthaltenen Stücke sowohl aus ländlichen als auch aus modernen, im Stile des deutschen Schlagers gehaltenen Stücken.

Im Jahr 1983 bekam Gilbert bei seiner Freundin in *Serfaus* einen Sohn und wollte daher nur mehr in diesem Ort spielen, was allerdings sein Partner nicht sehr begrüßte. Trotzdem konnte für weitere fünf Jahre immer wieder ein Kompromiß gefunden werden. Im Jahr 1987 ging schließlich Georg als Elektriker in die *Schweiz*, wo er auch die vorher versäumte Gesellenprüfung nachholte. Nach seiner im Jahr 1988 erfolgten Hochzeit war schließlich das Ende des Duos „Gilbert & Georg“ gekommen. Die zwei gingen von diesem Zeitpunkt an ihre eigenen, getrennten Wege. So ist Georg als gelernter Elektriker im *Ötztal* beschäftigt, wogegen Gilbert, im Unterschied zu seinem ehemaligen Partner, der das Musizieren gänzlich aufgegeben hat, weiterhin eine musikalische Laufbahn beschreitet, indem er versucht, sich als Arrangeur und Komponist für diverse Bands in der Unterhaltungsbranche einen Namen zu verschaffen.

[153]Daß bei dieser Produktion ein Computer verwendet wurde, ist auch aus der auf dem Kassettencover aufgedruckten Aufschrift „Arrangements (Keyboard, Bass + Drumprogramming) von ELSÄSSER Othmar“ ersichtlich.

1.4.3. Die Gruppe „Die lustigen Ötztaler“

Das aus dem ortsansässigen Raimund SCHEIBER und dem aus *Längenfeld* (*Burgstein*) stammenden Andreas GRÜNER bestehende Duo „**Die lustigen Ötztaler**“ wurde im Herbst 1981 gegründet. Der ursprüngliche Name sollte jedoch auf „Ötztaler Schürzenjäger“ lauten, und es gab auch schon die erste Plakatserie, doch mußte man aus Ähnlichkeitsgründen zum patentierten Namen der „Zillertaler Schürzenjäger“ von dieser Bezeichnung abgehen. Obwohl noch keiner der beiden zuvor in einer Tanzkapelle mitwirkte, konnte man nach einer kurzen Probezeit von zwei bis drei Monaten bereits in der Wintersaison 1983 die ersten Termine absolvieren. Raimund spielte dabei die Begleitgitarre, welche er sich selbst nach einer Vorlage gelernt hatte, und Andreas übernahm mit seinem akustischen Akkordeon die Melodieführung sowie - nach dem Einbau eines elektronischen Basses - die Baßfunktion, wobei das Schlagzeug seit Beginn durch einen sogenannten Begleitautomaten ersetzt wurde. Am Anfang bestand natürlich ein Großteil des Programmes aus ländlichen Stücken, doch kaufte sich Andreas GRÜNER ein Jahr später eine neue, jetzt elektronische Ziehharmonika, welche die Erzeugung einiger in der modernen Unterhaltungsmusik gewohnter Klänge wie Streicher, E-Orgel und Synth-Bläser zuließ. Mit diesem neuen Gerät konnte nun auch das moderne Programm um einiges erweitert werden. Zudem versuchte Raimund für eine gewisse Zeit, das Instrumentarium durch einen Fußbaß zu erweitern, doch mußte er, aufgrund der durch das einseitige Stehen hinzugezogenen Kreuzbeschwerden[154], bereits nach ein paar Monaten dieses Vorhaben aufgeben, weshalb man weiterhin mit dem im Akkordeon eingebauten Baß spielte.

Das Programm bestand aus insgesamt mehr als hundert Stücken und setzte sich in etwa zu gleichen Teilen aus ländlichen, vor allem aus den verschiedensten Polkas und Walzern von Gruppen wie dem „Goldried Quintett“ („Schatzerl, i woaß a Platzerl“), den „4 Tiroler Buam“ („Oh Katharina“) oder den „Original Oberkrainern“ („Trompetenecho“), sowie etlichen modernen Beiträgen zusammen, wobei man in der letztgenannten Sparte zumeist Evergreens bevorzugte und ein Ausschreiten in die Rockmusik tunlichst vermied. So wurden die verschiedensten Lieder und Foxtrotts der bekanntesten deutschen sowie englischen Gruppen gespielt, wie etwa den Bambis („Nur ein Bild von dir“), Bill HALEY („Rock around the clock“) und Peter ALEXANDER („Das kleine Beisl“). Um das Jahr 1983/84 wagte man sogar die Produktion einer Musikkassette

[154] Raimund spielte seine Gitarre und zugleich den Fußbaß im Stehen, was normalerweise nicht üblich ist, da der Fußbaß als ein Teil der Orgel im Sitzen gespielt wird.

mit ausschließlich ländlichen Stücken, die jedoch keine eigenen Kompositionen, sondern nur nachgespielte Stücke enthielt.

1986 verließ Raimund SCHEIBER die Gruppe, um für ein Jahr bei der professionellen Truppe „Die 5 Spitzbuam aus Tirol“ mitzuwirken, doch konnte in dieser Zeit der ebenfalls aus *Umhausen* stammende Gitarrist und Lehrer Günther SCHEIBER einspringen. Allerdings waren bereits um 1987 alle drei Musiker, nämlich Raimund SCHEIBER, der nun die Baßgitarre spielte, Günther SCHEIBER und Andreas GRÜNER, wieder in derselben Gruppe tätig, die ab jetzt unter dem Namen „**Ötztal Trio**“ auftrat. Dazu erweiterte man die zu klein gewordene Gesangsanlage durch einige Applikationen[155] und vergrößerte das Programm durch einige wenige von Günther gesungene, zum Teil auch in der italienischen Sprache geschriebene Stücke, wie Engelberts „Spanish Night“, „Please release me“ und Adriano CELENTANOS Hit „L ‘Italiano“[156]. Mit der Zunahme dieser modernen Beiträge stiegen auch die Anforderungen an den musikalischen Background, der ab etwa 1990 durchwegs von einem Sequenzer[157] geschaffen wurde.

Die Zahl der Auftritte war zur Zeit der Gründung des Duos „Die lustigen Ötztaler“ mit jährlich an die 70 bis 80 Terminen erstaunlich hoch, doch ließ dieser Eifer im Laufe der Zeit etwas nach, und so absolvierte man immer weniger, bis schließlich gegen Ende des „Ötztal Trios“ nur mehr an die 10 jährliche Auftritte erfolgten. Zu den wichtigsten Spielanlässen zählten einerseits die verschiedensten, von den diversen Vereinen organisierten Feste und Bälle sowie die hauptsächlich in der Zwischensaison (Frühling und Herbst) veranstalteten Hochzeitsfeiern. Andererseits gab es aber auch eine Reihe von Aufträgen in den verschiedensten Gasthäusern, Hotels und Pensionen, wie zum Beispiel in *Obergurgl* (Pension Wiesental, Hotel Hochfirst), *Sölden* (Gaislach-Alm), *Oetz* (Hotel Kassl) und *Mandarfen im Pitztal* (Gasthof Wildspitz), wo man in der Hauptsaison (vor allem im Winter) für die ausländischen Urlaubsgäste ein stimmungsvolles Unterhaltungsprogramm darbot. Aufgrund der zahlreichen Aufträge im eigenen Land *Tirol* hielten sich die Auftritte im Ausland sehr in Grenzen, und so wagte man sich eigentlich erst mit der Aufstellung der Triobesetzung, ab zirka 1987, für etwa ein bis zwei jährliche Abstecher in die *BRD*, nach *Holland* oder in die *Schweiz*. Zu den am weitest entfernten Veranstaltungen zählen die als Werbeveranstaltungen für den Tourismusverband Oetz und Sölden deklarierten Fahrten nach *Paris* (Frühling 1983) und *Hamburg* (Herbst 1983). Alles in allem absolvierte das Duo, gleich

[155] stärkere Endstufe, größeres Mischpult und neues Hallgerät
[156] Originalinterpret und Urheber dieses Stückes („Lasciantemi cantare ...“) ist Toto Cutugno
[157] Ein Sequenzer ist ein auf digitaler Basis beruhendes Aufzeichnungsgerät für die auf einem elektronischen Instrument gespielten Stücke und kann somit ähnlich wie ein Playback-Tonband verwendet werden.

wie das spätere Trio, den größten Teil der Auftritte im eigenen Bezirk, vor allem aber im *Ötztal* selbst.

Das Ende dieser Gruppe war um das Jahr 1994 angebrochen und ist durch ein zunehmendes Desinteresse der einzelnen Musikanten am „Ötztal Trio“ gekennzeichnet, zumal auch jeder der drei Mitglieder eine eigene musikalische Stilrichtung bevorzugt, wie etwa der Gitarrist Günther SCHEIBER, der zu dieser Zeit bereits in einer ausschließlich modernen Formation mit dem Namen „Stars’n Stripes“ mitwirkte. Den gelernten Klarinettisten Raimund SCHEIBER zog es hingegen zu einer größeren ländlichen Besetzung hin, weshalb er gleich 1994 für ein Jahr im „Kristall-Quintett“ und seit 1995 in der seit 30 Jahren bestehenden Gruppe „Orig. 4 Tiroler Buam“ mitspielt. Andreas GRÜNER betreibt zur Zeit ein mehr oder weniger beliebtes Duo mit seiner Gattin Andrea.

Foto 17: Das Duo „Die lustigen Ötztaler“

1.5. Die heutige Situation

Im Gemeindegebiet von *Umhausen* (die Weiler *Niederthai* und *Tumpen* miteingeschlossen) existierten im Jahr 1995 auf dem Unterhaltungssektor noch folgende Gruppen:

Gesangsduo mit „Paula und Elfriede“
„Trio Cli-Max“ (*Tumpen*)
Trio „Alpentornados Tirol“
„Ötztal-Flitzer“ (*Niederthai*)
Inntalergruppe „Rauchn Bichler“

Da sich die vorliegende Arbeit jedoch auf den unmittelbaren Ortskern von *Umhausen*, ohne Miteinbeziehung der Weiler *Tumpen* und *Niederthai*, beschränkt, wird in der Folge die aus *Niederthai* stammende Gruppe vernachlässigt, wenngleich das eigentlich zu *Tumpen* gehörende „Trio Cli-Max“ ihre Erwähnung findet, da dieser Band wenigstens ein aus dem Ort *Umhausen* stammendes Mitglied, nämlich der bereits verstorbene Stefan SCHEIBER, angehörte.

1.5.1. Das Gesangsduo mit „Paula und Elfriede“

Das Gesangsduo „Paula und Elfriede“ hat von den heute noch bestehenden Musikgruppen die absolut längste Geschichte. So wurde der Grundstein des Duos, in der Form von diversen Gesangseinlagen bei Auftritten der verschiedensten Schuhplattlergruppen, bereits um 1964/65 gelegt. Der Anfang der Sängerlaufbahn von Elfriede KRONTHALER (geb. KÖFLER) erfolgte dabei im Jahr 1964 bei einem Ausflug der MKU nach *Werbeln*, wo sie - gemeinsam mit dem aus drei anderen jungen Mädchen bestehenden Gesangstrio, nämlich Heidi FRISCHMANN (geb. STRIGL), Hanni LEITNER (geb. SCHÖPF; vulgo Eigns Hanni) und deren Schwester Marie AUER (geb. SCHÖPF) - als Solosängerin mitfuhr und dort in einem Konzert zwei mit Gitarre begleitete Stücke vorsingen durfte. Im Unterschied dazu stammt Paula SOUKOPF (geb. RANGGER) aus einer in *Haiming* ansässigen Musikerfamilie, welche sich seit jeher viel mit Hausmusik und kommerzieller Unterhaltungsmusik beschäftigte. Sie ist somit seit ihrer Kindheit in diesem Milieu aufgewachsen, lernte auch sehr bald einige für die eigene Hausmusik nützliche Musikinstrumente, wie etwa Gitarre, Zither und Raffele, und ist - vor ihrer Vermählung mit dem Umhauser Adalbert SOUKOPF im Jahr 1953 - auch viel mit den hauptsächlich aus der eigenen Familie stammenden Musikern bei diversen Tirolerabenden und ähnlichen Veranstaltungen auf-

getreten. Seit der Gründung des Gesangsduos „Paula und Elfriede“ sind die beiden beinahe unzertrennlich und spielten seit damals in mehreren verschiedenen, vom Duo bis zum Quartett reichenden Formationen, wobei man bis zu Beginn der 70 er Jahre den Namen „**Alpenklang**“ trug, sich danach aber in „**Ötztaler Heimatklang**“ umtaufte, welche Bezeichnung bis zum heutigen Tag aufrecht geblieben ist. So trat man von 1974/75 bis etwa spätestens 1980 immer gemeinsam mit dem bereits erwähnten Duo „Gilbert & Georg“ auf, wo Paulas Sohn Gilbert mitwirkte. Dieser begleitete die beiden auf dem Akkordeon, so auch bei den zwei Fernsehaufnahmen in *Saarbrücken* (1979) und *Niederndorf* bei *Kufstein* (1981). Nach dieser Zeit ging das Duo „Gilbert & Georg“ als Profigruppe in die *Schweiz*. Die beiden Frauen begannen erst wieder um 1985, nach einer vierjährigen Pause, gemeinsam mit dem aus *Haiming* stammenden Ziehharmonikaspieler Helmut GRUBER zu musizieren. Doch spielten sie bereits im Jahr 1986 mit einer neuen Besetzung (s. Liste 21), welche bis zum Jänner 1992 bestehen sollte.

Liste 21: Mitglieder der Gruppe von „Paula und Elfriede“ von 1986 bis 1992

– Elfriede KRONTHALER	Gitarre, Gesang, Raffele
– Paula SOUKOPF	Zither, Raffele, Gesang
– Rosa RANGGER	Gitarre, Gesang
– Horst WEGLEITER	Steirische Harmonika

In dieser aus insgesamt vier Musikern bestehenden Formation wurde einerseits das frühere chromatische Akkordeon durch die von Horst WEGLEITER beherrschte diatonische Harmonika (Steirische) ersetzt sowie andererseits das Gesangduo mittels der in *Haiming* lebenden Schwester von Paula SOUKOPF, nämlich der Gitarristin und Sängerin Rosa RANGGER, erweitert. Bei den Auftritten wird dabei auf besondere technische Raffinessen wie Synthesizer, E-Gitarre, Sequenzer und Computer verzichtet. Man begnügt sich lediglich mit einer Verstärkung der Solostimmen und Instrumente durch eine einfache Gesangsanlage (s. Foto 18). Besonders interessant sind dabei die rein instrumentalen Einlagen, in denen das von Paula und Elfriede gespielte alte Volksmusikinstrument Raffele zum Einsatz kommt.

Foto 18: „Ötztaler Heimatklang“
Personen (v.l.): Rosa RANGGER, Paula SOUKOPF, Horst WEGLEITER, Elfriede KRONTHALER

Im Jahr 1992 verließ allerdings Rosa RANGGER die Gruppe, welche seitdem wieder zu dritt bei ihren diversen Tirolerabenden aufspielt. Doch treten Paula SOUKOPF und Elfriede KRONTHALER auch ohne ihren Akkordeonspieler auf, nämlich als Gesangsduo bei diversen Adventfeiern in ausschließlich auswärtigen Gasthäusern und Hotels. Das in jedem Jahr großteils neu einstudierte Programm ist dabei mit seinen vielen, zum Teil auch selbst komponierten Liedern und den diversen Prosaeinlagen, in denen Elfriede die verschiedensten Geschichten erzählt, nicht nur auf die musikalische Unterhaltung allein ausgelegt.

Das musikbezogene Repertoire diese Duos besteht somit aus den verschiedensten volkstümlichen Liedern, die beispielsweise in dem für das Jahr 1995 im Eigenverlag gedruckten Wunschprogramm (s. Kap. X. 4.14.) zu finden sind. Dieses aus insgesamt 55 Stücken bestehende Programm enthält - nach Auskunft von Paula SOUKOPF - einen Großteil der gespielten Stücke, wie etwa die verschiedensten Volksweisen, Polkalieder, Walzerlieder sowie diverse Solos und Vortragslieder (s. Tabelle 23). Unter den in der letzten Zeile beschriebenen Liedern und Jodlern befindet sich auch eine Komposition von Paulas Sohn Gilbert mit dem Titel „Weit oben am Berg“

Tabelle 23: Wunschprogramm des „Ötztaler Heimatklanges“ (1995)

Art der Beiträge[158]	Zahl
Volksweisen und „Volkslieder“	16
Polkalieder	15
Solos und Vortragslieder	10
Walzerlieder	7
andere Lieder und Jodler	7

Im Jahr 1994 feierte das Gesangsduo bereits sein 30-jähriges Bestandsjubiläum. Bis zum heutigen Tag konnten dabei von den beiden Sängerinnen insgesamt 19 verschiedene Tonträger, wie MC, Single-LP und LP, allerdings noch keine CD, produziert werden. Das Programm auf diesen teils sehr kommerziell ausgelegten Tonbändern und Platten ist dabei vorwiegend der Sparte der volkstümlichen Schlagermusik unterzugliedern. Neben diesen Produktionen und den Auftritten bei den verschiedensten Rundfunk- und Fernsehübertragungen sind die beiden, in ihrer Funktion als Einlagenmusik bei diversen Tirolerabenden und ähnlichen Veranstaltungen, mit bereits unzähligen Volkstanz- und Plattlergruppen aus ganz *Tirol* (wie etwa aus *Sautens*, *Silz*, *Haiming*, *Mieming*, *Pfaffenhofen*, *Telfs*, ...) aufgetreten.

[158]Die Zuordnung der Gattungen wurde aus dem Wunschprogramm (s. Kap. X. 4.14.) direkt übernommen.

1.5.2. Das „Trio Cli-Max“

Obwohl die Mitglieder dieses im Jahre 1993 gegründeten Trios mehrheitlich nicht aus dem unmittelbaren Ortsgebiet von *Umhausen*, sondern aus dem in dieser Diplomarbeit ausgesparten Weiler *Tumpen* stammen, möchte ich dennoch in der Folge die wichtigsten Stationen dieser Gruppe, die neben ihren vielen auswärtigen Spielterminen des öfteren auch in *Umhausen* aufgetreten ist, darlegen. Zudem mag das, durch einen tödlichen Verkehrsunfall im Oktober 1995 begründete, tragische Ausscheiden des einzigen direkt aus *Umhausen* stammenden Mitgliedes Stefan SCHEIBER, der zu meinen Musikkollegen im Jugendchor Umhausen sowie in der Band „SDM-Company“ gehörte, auch dazu beigetragen haben, jene Kapelle zu erwähnen.

Foto 19: Das „Trio Cli-Max“
Personen (v.l.): Stefan SCHEIBER, Christian KLOTZ, Sieghard KLOTZ

Das Trio Cli-Max bestand seit seiner Gründung aus den zwei in *Tumpen* wohnenden Brüdern Sieghard und Christian KLOTZ und dem aus *Umhausen* stammenden Stefan SCHEIBER, dessen Vater Egon bereits in mehreren Tanzkapellen (s. Kap. VI. 1.4.1.) mitwirkte. Stefan spielte mit elf Jahren in der ersten Gruppe und bewies schon damals, daß ihm die Musik sehr viel bedeutete. Sieghard und Christian nahmen „im Jahre 1989 beim Tiroler Sängerwettbewerb teil und kamen als einziges männliches Duo bis ins Finale. Dies bedeutete gleichzeitig den Aufstieg zum internationalen Sängerwettbewerb, wo auch die heutige Sängerin von Hubert von GOISERN teilnahm. Beide Sänger singen zudem noch bei den 'Europabrücklern'[159] und nahmen unter der Leitung von Joschi BINDER die erste CD auf." (KLOTZ 1993) Im Jahr 1994 wurde die in *Inzing* ansässige Sängerin Romana SEILER, die bereits 1990 den Tiroler Sängerwettbewerb für sich entscheiden konnte, als viertes Mitglied in die Gruppe aufgenommen. Durch sie war die Band nun in der Lage, ihr Programm durch einige, speziell für eine Frauenstimme ausgelegte Titel zu bereichern.

Nach Auskunft von Sieghard KLOTZ setzte sich das aus insgesamt 260 Stücken bestehende Programm zu etwa einem Drittel aus volkstümlicher Musik, wie eben den obligaten Polkas, Walzern, Boarischen und den volkstümlichen Schlagern, sowie zu zwei Dritteln aus moderner Schlagermusik zusammen. Dieser letztere Teil deckte einen großen Bereich der deutsch- und englischsprachigen Unterhaltungsmusik ab und reichte von den deutschen Schlagern, über Pop, bis hin zu speziellen Gruppen und Sängern, wie beispielsweise STS und Reinhard FENDRICH.

Liste 22: Besetzung des Trio Cli-Max

– Sieghard KLOTZ	Akkordeon, Keyboard, Trompete, Gesang
– Christian KLOTZ	Baßgitarre, Gitarre, Mundharmonika, Panflöte, Gesang
– Stefan SCHEIBER	Gitarre, Mundharmonika, Baß, Gesang
– Romana SEILER	Sologesang

Die instrumentale Besetzung bestand im wesentlichen aus einer Baßgitarre, Gitarre und einem Akkordeon sowie dem vorwiegend im modernen Programm eingesetzten Synthesizer oder Keyboard. Besonderer Wert wurde dabei, nach Auskunft des Leiters Sieghard KLOTZ, auf den dreistimmigen Gesang gelegt, durch den auch so mancher Zuhörer, infolge des Stimmpotentials jedes einzelnen Musikers, zum Staunen gebracht werden sollte. Zudem dürfte das von allen drei Mitgliedern praktizierte solistische Auftreten mit mehreren verschiedenen Instrumenten beim

[159]Europabrückler heißt eine seit mehr als 25 Jahren bestehende Unterhaltungskapelle, die mit ihrem unverkennbaren Blasmusik-Sound einen weit über die Grenzen *Tirols* hinaus reichenden Bekanntheitsgrad erreicht hat.

Publikum besonders gut angekommen sein. Da allerdings das Trio über kein Schlagzeug verfügte, mußte dieses durch den ohnehin im Keyboard eingebauten Rhythmus- oder Begleitautomaten ersetzt werden. Dabei spielt der Musiker auf seiner Tastatur den jeweils gerade zum Stück passenden Akkord, wodurch dem Begleitautomaten angezeigt wird, auf welchen Tönen er sein werksmäßig einprogrammiertes Begleitmuster abspielen muß. Dieses Begleitmuster besteht einerseits aus einem Schlagzeugrhythmus, welcher unabhängig von der jeweils gespielten Tonart immer gleich durchläuft, wenngleich auf Knopfdruck einige sogenannte Breaks oder Variationen abgespielt werden können. Andererseits schafft die Automatik auch einen Großteil des harmonischen Backgrounds, der sich aus einem feststehenden Baßmuster und einer akkordischen Begleitung zusammensetzt. Der so mit einem Keyboard erzeugte Soundteppich ist geradezu typisch für die in der Unterhaltungsmusik verwendete Backgroundmusik, wie sie ohnehin in den verschiedensten Studios, wie KOCH und TYROLIS, produziert wird. Die Arbeit, die der Musiker selbst leisten muß, ist dabei - im Vergleich zum Effekt, der durch die ganze Elektronik bewirkt wird - recht gering, wenn man bedenkt, daß hiermit eine einzelne Person mitunter durch einen einzigen Knopfdruck ein ganzes Orchester ersetzen kann.

Zu den 30 bis 50 pro Jahr erfolgten Auftritten zählten vor allem die von den verschiedensten Vereinen organisierten Feste und Bälle, etliche Hochzeiten sowie diverse Auftritte in Gasthäusern, beispielsweise zur Eröffnung der „Ötzer Stuben“ im November 1994, und Diskotheken, wie etwa in der „Disco Real“ (*Polling*), wo seit geraumer Zeit an jedem Donnerstag eine sogenannte „Volkstümliche Schlagerparade“ abgehalten wird, zu der mitunter auch das Trio Cli-Max beitragen konnte. Einer der größten Auftritte dieser Gruppe fand allerdings am Samstag, den 13. August, beim Straßenfest in *Silz* statt, wo - nach einem Zeitungsauschnitt in der Oberländer Rundschau zufolge - „die drei Vollblutmusiker [..] mit ihrem Stimmpotential das Publikum zu Begeisterungsstürmen [brachten sowie] durch solistisches Auftreten und durch die Tatsache, daß jeder einzelne der drei Musiker mehrere Instrumente perfekt beherrscht [..] auch den kritischsten Zuhörer [überzeugten]“ (Rundschau - Ausgabe Imst, vom 9.8.1994). Sicherlich ist der angegebene Artikel in dieser Formulierung nicht allzu ernst zu nehmen, denn welcher Musiker kann von sich aus behaupten, daß er sein Instrument perfekt beherrscht, oder wer will denn schon den kritischsten Zuhörer überzeugen. Diese und ähnliche Zeitungsberichte - mit ihrer typischen, aus den verschiedensten Übertreibungen und leeren Floskeln bestehenden Sprache - sind in der Unterhaltungsbranche nichts besonderes. In dieser Musiksparte geht es keinesfalls um Objektivität, sondern nur um den Kundenfang und die Werbung, denn jeder will aus Konkurrenzgründen noch besser sein als der andere. Die daraus resultierende Sprache ist daher in keinster Weise mit der in

gängigen musiktheoretischen Publikationen gesprochenen vergleichbar. So wird hier offensichtlich mit zweierlei Maß gemessen. Dieses Dilemma betrifft somit nicht nur das Trio Cli-Max, sondern im wesentlichen alle Gruppen der kommerziellen Musik.

Mit dem tödlichen Verkehrsunfall von Stefan SCHEIBER am 09.10.1995 wurden dem „Trio Cli-Max“ auf einen Schlag sämtliche für die Zukunft geplanten Vorhaben, wie etwa die Produktion eines Tonträgers, verwehrt. So mußten die Brüder KLOTZ in der Folge alle Spieltermine stornieren. Doch wollten die zwei nicht aufgeben. Sie werden voraussichtlich im Herbst 1996 mit einem neuen Programm und neuer Formation, wo an die Stelle von Stefan sein jüngerer Bruder Martin treten soll, wieder auftreten. Auch stellte der Leiter Sieghard KLOTZ in Aussicht, daß die schon für früher geplante CD-Produktion jetzt voraussichtlich im Sommer 1997 verwirklicht werden kann. Es sollen dabei alle darauf befindlichen Titel von den Gruppenmitgliedern selbst komponiert oder arrangiert werden.

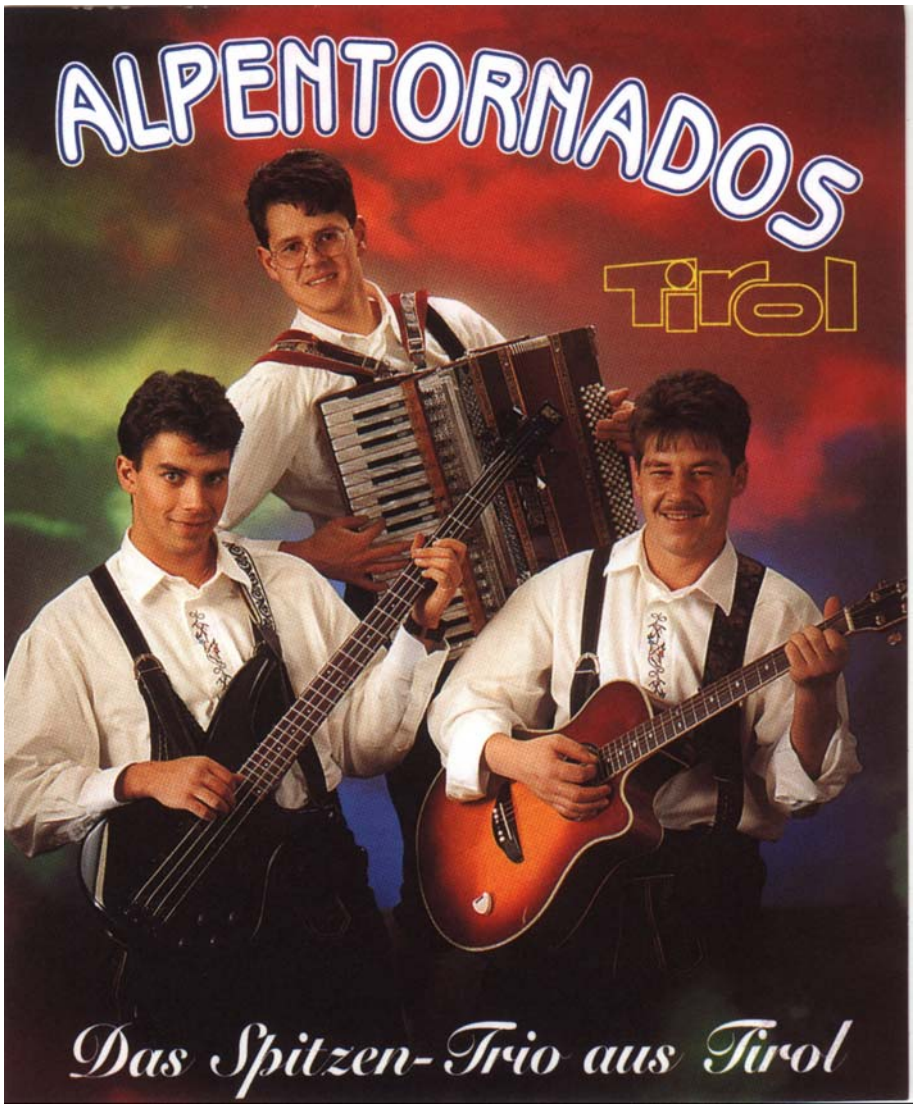
1.5.3. Das Trio „Alpentornados Tirol“

Die Gründung des Trios geht zurück auf das Jahr 1990, wo die beiden Cousins Thomas und Armin STRIGL beschlossen, eine Tanzmusik zu gründen. Nach kurzer Zeit spielten sie bereits in einer neuen, quasi schnell zusammengewürfelten Umhauser Formation, in der unter anderem auch das bereits verstorbene Mitglied der Gruppe Cli-Max, Stefan SCHEIBER, mitwirkte. Aufgrund einiger verpatzter Auftritte haben allerdings die beiden schon nach kurzer Zeit das Interesse an dieser Gruppe verloren und überlegten sich die Gründung einer eigenen Tanzmusik. Doch fehlte ihnen dazu der dritte Mann, den sie schließlich im Musikstudenten Stefan STRIGL, dem älteren Bruder von Thomas STRIGL, fanden. Dieser Musiker spielte aber bereits in einer in *Telfs* beheimateten Tanz- und Showband namens „SDM-Company“ und mußte zuvor erst für die Aufstellung dieser neuen Band gewonnen werden, was nach einigen Monaten harter Überredungsarbeit schließlich gelingen konnte. Das somit neu ins Leben gerufene Trio spielte für etwa zwei bis drei Jahre unter dem Namen „**Stuibenfall-Echo**“. Obwohl der Ausdruck „*Stuibenfall*“ für eine allseits bekannte Sehenswürdigkeit in *Umhausen* steht, stieß die Gruppe damit sehr oft auf Unverständnis, weshalb man sich in der Folge in „**Alpencasanovas aus dem Ötztal**“ umtaufte. Doch war mit der Produktion des bis dato einzigen Tonträgers aus urheberrechtlichen Gründen eine Weiterführung des Titels „Casanovas“ nicht mehr gewährleistet, und so entschied man sich im Jahr 1993 - nach langen und reichlichen Überlegungen - für den bis zu der Zeit noch nicht lizensierten Namen „**Alpentornados Tirol**“.

Die Produktion der bis dato einzigen CD unter dem Titel „Geh’ma den Weg miteinand’“, die am 4. Dezember 1993 im Posthotel Kassl unter der Moderation des bekannten Rundfunksprechers Ingo ROTTER präsentiert wurde, brachte der Gruppe einen ersten großen Aufschwung in der Branche der kommerziellen Unterhaltungsmusik. Man erreichte damit auch den vierten Platz in der „Alpenländischen Schlager-Hitparade der TT“, in der - im vierzehntägigen Rhythmus - die besten zehn, nach der Zahl der Publikumseinsendungen (Postkarten) gereihten Neuvorstellungen ausgezeichnet werden. Stilistisch gesehen ist der hiermit produzierte Tonträger der modernen, deutschsprachigen volkstümlichen Schlagermusik zuzuordnen. Diese Art der Musik wird bekanntlich zu Massen von den verschiedensten Studios im In- und Ausland hergestellt und findet auch seinen reißenden Absatz. Der musikalische Gehalt ist dabei, aufgrund der Tatsache, daß - mit Ausnahme der Gesangsstimmen sowie der E-Gitarre - sämtliche Playbacks mittels eines Computers arrangiert wurden, äußerst begrenzt.

Obwohl die erste CD mittels modernster Studiotechnik und Computer erzeugt wurde, schwören die drei Musiker bei ihren sämtlichen Auftritten auf Livemusik, die einerseits in der ländlichen Besetzung mit Akkordeon, Baßgitarre und Gitarre sowie andererseits in der modernen Besetzung mit Schlagzeug, Keyboard und E-Gitarre gespielt wird. Seit zirka einem Jahr gibt es auch in manchen ländlichen Beiträgen den Einsatz des Schlagzeuges, wobei in diesen Stücken der Baß von der Ziehharmonika - in der Form einer gesampelten Tuba[160] - übernommen werden muß. Analog dazu wird in der modernen Formation der Baß mittels eines Fußbasses oder einfach mit der linken Hand auf dem Keyboard gespielt.

Foto 20. Das Trio „Alpentornados Tirol“
Personen (v.l.): Thomas STRIGL, Stefan STRIGL, Armin STRIGL



[160]Sampling ist eine zunehmends verwendete Art der digitalen Aufzeichnung von Naturklängen. Diese als Samples aufgezeichneten Musikinstrumente und Geräusche können auf elektronischem Wege in jede Tonlage transponiert werden und in der Folge auf einem geeigneten Gerät, wie etwa einem Keyboard, abgespielt werden.

Von den zirka 80 bis 100 jährlichen Auftritten findet der größte Teil in geschlossenen Räumen, wie Gasthäusern, Gemeindesälen, Stadtsälen, Diskotheken und Festzelten, statt. Die Mehrzahl der Spielaufträge kommt dabei aus dem Bundesland *Tirol*, vor allem aber aus dem *Ötztal* selbst. Der Bekanntheitsgrad der Gruppe erweiterte sich jedoch von Jahr zu Jahr, weshalb zunehmend auch im Ausland sowie im übrigen Teil von *Österreich* musiziert wird. Zu den wichtigsten Spielanlässen zählen dabei einerseits die verschiedensten Feste, Hochzeiten und Bälle, in denen das Trio mit ihrer Livemusik für Unterhaltung sorgt, sowie andererseits etliche, meist an den Wochentagen in der Form von wöchentlichen Daueraufträgen veranstaltete Auftritte für ausländische Urlaubsgäste. So spielt das Trio seit bereits zwei Jahren im Hotel Hochfirst in *Obergurgl*, wo den Gästen - anläßlich eines, in der Hauptsaison wöchentlich bereiteten Bauernbuffets - mit viel volkstümlicher, aber auch moderner Musik ein Tanz- und Unterhaltungsprogramm geboten wird, das sie nie wieder vergessen sollten.

Das Repertoire ist mit mehr als 200 live gespielten Stücken äußerst vielfältig und reicht von der volkstümlichen Musik, wie Stücken von den Oberkrainern und den Zillertaler Schürzenjägern, über die deutsch- und englischsprachige Schlagermusik bis hin zu Rock und Pop. Aufgrund des großen Angebotes an beherrschter Literatur kann das gespielte Programm dem jeweils vorhandenen Publikum optimal angepaßt werden, weshalb praktisch jeder Auftritt ein anderes Auswahlsortiment an Stücken beinhaltet. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei in den verschiedensten, vorwiegend aus den 60er und 70er Jahren stammenden Oldies von Gruppen wie den Bambies, Bellamy Brothers, Simon & Garfunkel und den Beach Boys sowie den Rolling Stones, Status Quo und Joe Cocker. Zudem wird das derzeitige Programm in den wenigen, zu gewissen Zeiten stattfindenden Proben durch einige neue Beiträge, wie etwa den neuesten Hits, ständig ergänzt.

1.5.4. Die Inntalergruppe „Rauch'n Bichler"

Im Unterschied zu den sonstigen Tanzkapellen wird die von Ernst GANGLBERGER und Gebhard WALDHART im Jahr 1985 gegründete Inntaler-Gruppe namens „Rauch'n Bichler" nicht so kommerziell geführt. Zwar ist auch diese Kapelle im allgemeinen nicht umsonst für einen Auftritt zu haben, doch hat bei den zirka sieben bis acht Musikanten, welche sich als eingefleischte Blasmusikfans fast gänzlich aus der MKU rekrutieren, das Geld eine wirklich nebensächliche Rolle. Man spielt hauptsächlich aus Freude am Musizieren, wenngleich trotzdem ein gewisser Geldbetrag in diesem Geschäft zu verdienen ist, zumal diese Blaskapelle ohne teure Investitionen in elektronisches Equipment, wie Verstärkeranlage, auskommt.
Zur Gründungszeit war die Inntalergruppe mit zwei Flügelhörnern, zwei Tenorhörnern, Klarinette, F-Baß, Akkordeon, Harfe und Schlagzeug besetzt, wobei der aus *Innsbruck* stammende Akkordeonspieler Gerhard SCHÖLL als einziger nicht auch der MKU angehörte. Die von Christian SCHEIBER gespielte Harfe ist erst etwas später dazugekommen (s. Liste 23).

Liste 23: Mitglieder und Besetzung der Gruppe „Rauch'n Bichler" zur Zeit der Gründung

Besetzung	Namen der Instrumentalisten
– 2 Flügelhörner	Ernst GANGLBERGER und Gebhard WALDHART
– 2 Tenorhörner	Eduard SCHEIBER und Johann KAMMERLANDER
– Klarinette	Stefan STRIGL
– F-Baß	Hermann STRIGL
– Akkordeon	Gerhard SCHÖLL
– Harfe (später dabei)	Christian SCHEIBER
– Schlagzeug	Thomas STRIGL

Die ersten Auftritte fanden fast ausnahmslos im Ort *Umhausen* selbst statt, wie beispielsweise bei diversen Heimatabenden oder etwa am Sonntag Nachmittag im Garten des Gasthofes Andreas Hofer (s. Foto 21). Doch fuhr man bereits zu dieser Zeit mehrmals in die *BRD*, zum Beispiel nach *Erlangen*, wo anläßlich es 100-jährigen Jubiläums des Deutschen Alpenvereines (DAV) eine Galaveranstaltung organisiert wurde.

Foto 21: Die Gruppe „Rauch'n Bichler" bei einem ihrer ersten Auftritte (im Gastgarten des Gasthauses Andreas Hofer)

Die heutige Besetzung besteht gänzlich aus Mitgliedern der MKU (s. Liste 24) und ist mit zwei Flügelhörnern, Klarinette, Ventilposaune, B-Baß und Harfe sehr ähnlich der Originalbesetzung[161] von Gottlieb WEISSBACHERS Musikgruppe.

Liste 24: Mitglieder und Besetzung der „Rauch'n Bichler" heute

– 2 Flügelhörner	Ernst GANGLBERGER und Gebhard WALDHART
– Klarinette	David SCHEIBER, früher Theo KLOTZ
– Ventilposaune	Thomas KÖSSLER
– B-Baß	Rudolf LEITNER
– Harfe	Christian SCHEIBER

Von den zirka zehn jährlichen Auftritten werden weit mehr als die Hälfte im Gemeindegebiet von *Umhausen* absolviert, vor allem zu den in der Sommersaison vom Fremdenverkehrsverband veranstalteten Heimatabenden. Doch bieten sich auch immer wieder einige wenige Gelegenheiten außerhalb des Ortes, wie eben im Sommer 1994 beim jährlich stattfindenden Weisenblasen in *Ebbs* oder ein Jahr darauf bei einem Gartenfest in *Imsterberg*.

[161]Die Originalbesetzung von WEISSBACHER besteht aus 2 Flügelhörnern, Klarinette, Posaune, F-Baß, Akkordeon, Harfe und Schlagzeug.

Foto 22: Die Gruppe „Rauch'n Bichler" anläßlich der Einweihung des Stuibenfallweges in *Umhausen*.

Personen (v.l.): Gebhard WALDHART, Ernst GANGLBERGER, Theo KLOTZ, Thomas KÖSSLER, Christian SCHEIBER, Rudolf LEITNER

Obwohl zu den meisten Veranstaltungen, wie den Heimatabenden, äußerst selten mehr als fünf bis 10 Beiträge gespielt werden, besteht das aktiv beherrschte Programm der Gruppe aus etwa 50 verschiedenen, vornehmlich von Komponisten wie Gottlieb WEISSBACHER, Michael STERN und Peter MOSER geschriebenen Stücken, welche sich der Leiter Ernst GANGLBERGER einerseits von einem Militärmusiker aus *Innsbruck* besorgte sowie andererseits auch teilweise selbst gekauft hat. Der Großteil der vornehmlich aus Walzern, Ländlern, Märschen und Polkas bestehenden Beiträgen stammt dabei vom großen Vorbild WEISSBACHER.